

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger), für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

№. 269

Mittwoch den 16. November 1932

90. Jahrgang

Auffschwung in der Wirtschaft

Minister Warmbold sieht Wirtschaftsbesserung voraus

Berlin, 15. Nov. Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hielt heute vor der Hauptversammlung des Deutschen Einzelhandels eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Ihre Tagung fällt in einen Zeitpunkt, in dem wir die ersten Anzeichen einer gewissen Besserung nach jahrelanger Krise beobachten können. Man darf die berechtigte Hoffnung haben, daß diese Besserungszeichen auch in den nächsten Monaten anhalten werden und daß, wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, im kommenden Frühjahr ein noch deutlicher sichtbarer Aufschwung in der Wirtschaftslage der wichtigsten Länder und auch Deutschlands eintreten wird.

Diese ersten Reime der Hoffnung müssen aber sehr pfleglich behandelt werden. Welche Anzeichen der Besserung können wir nun beobachten? Es ist keine Frage, daß auf dem Weltmarkt schon vor einigen Monaten die Rohstoffpreise eine Besserung erfahren. Die Bestimmungen können in diesem Zeitpunkt mit gewissem Recht darauf hinweisen, daß der Höchststand schon wieder etwas unterschritten ist; aber demgegenüber muß doch mit allem Nachdruck betont werden, daß diese Auslegung der Bestimmungen den Tatsachen nicht gerecht wird, weil der gegenwärtige Stand der Rohstoffpreise noch immer bedeutend höher als früher liegt. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß die Lagerbestände in der Welt nicht mehr ansteigen, sondern daß zum mindesten Erzeugung und Verbrauch zum Ausgleich gebracht sind und daher die Lagerbestände das erreichte Niveau bewahren können. Von nicht geringerer Bedeutung ist die außerordentliche Befestigung der Geldmärkte in den wichtigsten Wirtschaftszonen der Welt. Diese Befestigung der Geldmärkte hat außerhalb unserer Grenzen bereits begonnen, auf die Kapitalmärkte überzugreifen. Das muß als ein weiteres Zeichen der Besserung gewertet werden. Die Wirkung des niedrigen Reichsaufwands auf den Kapitalmarkt hat sich auch in der letzten Zeit bemerkbar gemacht. Die Kurse der festverzinslichen Papiere sind gestiegen, und das ist ja das erste Zeichen dafür, daß auch der Kapitalmarkt eine Besserung erfährt, die die Vorbereitung für den wirtschaftlichen Aufschwung darstellt.

Nach allen diesen Anzeichen dürfen wir auch für unser Land den Standpunkt vertreten, daß die Krise den Tiefpunkt erreicht hat, und daß wir erwarten dürfen, daß, wenn keine innerwirtschaftlichen Störungen den Verlauf der Dinge beeinträchtigen, in den kommenden Monaten eine langsame Besserung unserer Verhältnisse eintritt.

Das Ihnen bekannte Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung hat daher, soweit sich heute übersehen läßt, den richtigen Zeitpunkt für Erleichterungen in den Belastungen, für Belebung auf den Kreditgebieten und für das Durchführen einer neuen Wirtschaftsinitiative gefunden. Es kommt in- folgedessen alles darauf an, die bereits aus natürlichen Gründen wirksamen Kräfte und die Stärkung, die sie durch das Wirtschaftsprogramm erfahren haben, durch Willen und Entschlußkraft gerade in den Kreisen der selbständigen Existenzien zu unterstützen und zu fördern. Das ist das sichere Mittel der Selbsthilfe, das in diesem Augenblick jedem einzelnen empfohlen werden kann. Die Tatsache, daß die Rentenkurse verhältnismäßig stärker als die Aktienkurse gestiegen sind, läßt mit aller Deutlichkeit erkennen, daß das Vertrauen in die Stabilität unserer Verhältnisse sich fortsetzt und sich fortsetzt verbessert hat. Ich darf auch an dieser Stelle die Versicherung hinzufügen, daß die Reichsregierung und die Reichskanzlei an dem Grundsatz festhalten, an der Währung nicht zu rütteln und alles zu tun, um die Währung stabil zu halten.

Auf dieser Grundlage besteht auch für den Einzelhandel keinerlei Risiko, sich in das allgemeine Belebnungsprogramm der Reichsregierung einzuschalten. Das wirksamste Mittel, die Kreditbereitschaft der Banken zu erhöhen, scheint mir auf dem Gebiete der Selbsthilfe zu liegen. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat gerade für die mittelmittelständischen Kreise hier wertvolle Arbeiten aufgenommen auf den Gebieten der Betriebskontrolle, der Betriebsberatung und der Buchführung. Ich bin überzeugt, daß die energische Fortsetzung dieser Arbeiten und ihr Nebengreifen auf die breiten Schichten des Einzelhandels auf dem Gebiete des Personalkredits eine völlig neue Lage zu schaffen vermögen.

Es ist mir bekannt, daß Sie die in Aussicht stehenden Verbesserungen der Gewerbeordnung mit Ungeduld erwarten. Ich darf mitteilen, daß die Novelle, in der eine wirksamere Bekämpfung der Auswüchse im Hausier- und Wanderergewerbe vorgesehen ist, sich schon seit einiger Zeit im Reichsrat befindet. Der Minister verwies dann auf die kommende Errichtung der Einigungsämter und schloß mit der Feststellung, daß wichtige Forderungen des Einzelhandels schon erfüllt seien oder in kurzem erfüllt würden. Die Reichsregierung würde sich einzig von dem Gesichtspunkte leiten lassen, alles für einen einzelnen Wirtschaftszweig zu tun, was diesem nütze und dabei gleichzeitig das Wohl des Ganzen fördere.

Die Sozialdemokratische Partei erblickt in dem Reichskanzler von Papen den Sachwalter einer winzigen Minderheit, die sich in rücksichtsloser Wahrnehmung ihrer eigenen Klasseninteressen nicht über das Grundgesetz der Republik und die Rechte des Volkes hinwegzusetzen. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion kann aus allen diesen Gründen von der geplanten Besprechung ein Ergebnis nicht erwarten. Er hält es indes für notwendig, in aller Öffentlichkeit seine Stimme zu erheben gegen eine Politik, die sich mit jedem Schritt von dem Boden des Rechts weiter entfernt. Er wendet sich aufs schärfste gegen die öffentlich erörterten verbredlichen Pläne, die darauf abzielen, die durch Beschluß der Nationalversammlung rechtmäßig zustandegekommene Verfassung auf verfassungswidrigen Wegen abzuändern und fordert den Rücktritt dieser Regierung.

Die Aufnahme der sozialdemokratischen Ablehnung in der Wilhelmstraße

Berlin, 15. Nov. (Eig. Meldung.) In der sozialdemokratischen Ablehnung der ursprünglich für Mittwoch abend vorgesehenen Besprechung wird in Regierungskreisen darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß der Reichskanzler mit den Parteien Fühlung nimmt, keineswegs ein ungewöhnlicher Vorgang sei. Es sei immer üblich gewesen, daß solche Besprechungen zwischen Wahlen und der Reichstagsöffnung nicht vom Reichspräsidenten, sondern vom Führer der Regierung geführt wurden. In diesem Falle käme noch hinzu, daß Reichskanzler von Papen die Besprechungen in ausdrücklichem Auftrag des Reichspräsidenten führe. Die Ablehnung der Sozialdemokratie wird in Regierungskreisen als ein Akt der Agitation und der Flucht aus der Verantwortung gewertet. Es wird hinzugefügt, daß die Sozialdemokratie lieber sagen soll, was sie denn an die Stelle der jetzigen Regierung setzen wolle. Die Forderung nach dem Rücktritt sei gerade vom Standpunkt der Formaldemokratie aus ungerechtfertigt, weil die Frage eines Rücktritts auch unter normalen Verhältnissen erst bei einem Misstrauensvotum akut würde.

Hungerstreik in Bielefeld beigelegt

Bielefeld, 15. Nov. Die kommunistischen Festungsgefangenen haben den Hungerstreik, den sie wegen der krassesten Verhältnisse im Gerichtsgebäude durch Vertreter des Justizministeriums unterläßt und festgestellt worden war, daß der beugte Hof nicht anscheint, den Festungsgefangenen die Bewegung im Freien zu ermöglichen, ist beschlossen worden, den Gefangenen täglich einen zweistündigen Aufenthalt auf einem Sportplatz zu gewähren. Damit haben die kommunistischen Gefangenen sich zurückgegeben, und die Ruhe ist wieder hergestellt.

Bresse, die die Welt erschüttern

Die „gelbe Gefahr“, wie sie wirklich ist

Seit langem geht, im Abendland nicht nur, sondern vor allem auch auf der anderen Seite des Ozeans, in den Vereinigten Staaten von Amerika, der Warurus vor der „gelben Gefahr“ um. Rindlich wäre es, sich die drohende Auswirkung dieser gelben Gefahr nun vorzustellen als einen dickingigfa- henden Ansturm wilder Horden, die mit dem Flan ihrer uns fremden Rasse und der Ballung ihrer unbezifferbaren Masse demnächst die Landbereiche und die Kulturländer der Weißen über den Haufen reiten und in Grund und Boden stampfen würden. Die gelbe Gefahr, so, wie sie heute bereits akut ist, zeigt ein anderes Gesicht, bildlich zu sprechen, das fremdliche Lächeln eines sanften, schlüßigen japanischen Händlers — und erfordert andere Schutzmaßnahmen als gerüstete Heere, Tanks, Kanonen und Maschinengewehre. Für zu begegnen ist man seit einiger Zeit schon daran gegangen, an den einzelnen Grenzen — vor allem um die Vereinigten Staaten als um das zurzeit am meisten gefährdete Land — Mauern zu errichten, die, aus einem wohlüberdachten System von Zöllen bestehend, diesem freundlichen Feinde, erobrerungslustigen Händler aus Japan den Eintritt verwehren sollen.

Kurz gefaßt: die Gefahr, die droht, ist eine Wirtschafts- gefahr — ist der Expansionsdrang der japanischen Industrie und des japanischen Handels. Japan ist seit einiger Zeit die Konkurrenz auf dem Weltmarkt gegen alle anderen Länder und Industrien — auf welchem Gebiete immer man will — mit einer wahren Sturzflut an Waren von derartiger, kaum vorstellbarer Billigkeit ausgenommen, daß die rigorossten Abwehrmaßnahmen der „weißen“ Länder als mehr oder weniger durchaus gerechtfertigte Selbstverteidigung angesehen werden müssen.

Die japanische Industrie hat sich fast ganz auf billige und billige Rohstoffe eingestellt. Sie kann das, weil in Japan die Löhne und Gehälter außerordentlich niedrig sind. Diese niedrigen Lohnsätze haben dreierlei im Gefolge: erstens kann man billig produzieren, zweitens muß man für den In- landabsatz billig produzieren, weil teure Waren von der Masse der gering Entlohneten einfach nicht gekauft werden können — und drittens produziert man natürlich nicht nur billige, sondern auch sehr haltbare Waren, die man dadurch aber mehrmals im Jahre als ausgeprobenes Bedarfsartikel absetzen kann... Ergebnis: schnellerer Umsatz des Kapitals.

Vom japanischen Umsatz selbst zu sprechen: eine Entlohnung von 40 Yen (1 Yen = 100 Sen = 2 RM.) ist schon ein sehr anständiges Gehalt. Mit einem Einkommen von unge- fähr 80 deutschen Mark kann man in Japan nicht nur leben, sondern gut und mit einer gewissen Eleganz der Da- seinsführung leben. Ein japanisches Pavier, oder auch Holz- bau, in dem oft bis 10 Personen wohnen, kostet an monat- licher Miete zwischen 8 und 15 Yen — also zwischen 16 und 30 Mark; diese 10 Personen zu füttern, bedarf es keines großen Einkommens: für 60 Bg. Reis genügt zu einer reichlichen Mahlzeit; Reis und Tee sind derart billig, daß ihre Anschaf- fung auch für das niedrigste Haushaltsbudget kaum bemer- kenswert ins Gewicht fällt.

Die Kleidung? — Ein deutscher „Stangen-Anzug“ von minderer Qualität, aber immerhin noch tragbar, ist kaum unter ungefähr fünfzig Mark zu haben; in Japan kauft man dafür — ebenfalls zum Gebrauch bei der Arbeit, im Haus und auf der Straße, und von einer Lebensdauer, die der eines europä- ischen billigen Anzugs nicht viel nachgibt — einen Kimono, den man bereits für sage und schreibe zwei Yen, also für vier Mark erhält! Einen Hut für den Preis von einem Yen — von zwei Mark — für den man in Deutschland wenigstens fünf Mark zahlen müßte, kann man jahrelang tragen! Schuhe? Wir zahlen dafür wenigstens elf bis zwölf Mark — der Japaner kauft für anderthalb Mark seine „Tabi“, Schuhe aus Filz und Gummi, trägt sie vier bis fünf Monate und kann sie dann, da er sie „fast geschenkt“ erhielt, getrost wegwerfen. Wäsche? Ein Unterhemd: von vierzig Pfennig an erhältlich. Ein Oberhemd: ab einer Mark bekommt man etwas abrottenes, Strümpfe: dreißig Pfennig pro Paar. Eine Sommerhose aus Leinwand: eine Mark. Wenn der Japaner zwei Mark anlegt, so ist er imstande, sein Kind für die warmen Monate vollkommen und nicht einmal schlecht anzukleiden, denn ein Kinderhemd oder auch einen Jumper erhält er bereits für dreißig Pfennig, ein Paar Höschen für fünfzig Pfennig, Sandalen aus Stroh oder Holz für zwanzig Pfennig, eine kleine Kappe für den gleichen Betrag; der Rest kann für Strümpfe oder gar für einen Schiffs angesetzt werden, von denen man ein ganzes Duzend für eine Mark kaufen kann.

Welches andere Land der Welt kann mit solchen Preisen konkurrieren?

Schauen wir uns danach einmal in der Eisen- und Stahl- industrie Japans um. Für vierzig Mark schon erhält man ein funktionsfähiges Fahrrad mit allen Schlänen — was mit es da, wenn man hinterher erfährt, daß solch ein Vehikel be- gestellt wurde aus den noch verwendungsfähigen Resten von alten Schiffen oder von altersschwachen Autos amerikanischen Ursprungs? Scheren wirkt Japans Industrie für zwanzig Pfennig auf den Markt, Taschenmesser von zwölf Pfennig an, Kammer und Range zusammen für dreißig Pfennig, Rasier- sachen — mit der gefälligen Aufschrift „Solingen“, obwohl sie in Osaka fabriziert werden — für vierzig Pfennig pro Stück und für kaum mehr als einen Pfennig im Engros- Verkauf, Löffel für sechs Pfennig das Duzend (!), ganze Schachteln mit Nadeln, enthaltend Nadeln, also da sind: Messer, Zeller, Gabeln, Löffel, einen Subventif, daneben Eimer und Schaufel, für zwanzig Pfennig.

Heute Fortsetzung Brehm: „Das war das Ende“

Bezugspreis:

Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Kreis- und Ober- amtsbezirk, sowie im sonstigen in- landischen Verkehr RM. 1.50 mit Postzuschlag. Preis frei- liegend. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht ein Anspruch auf Erstattung der Zahlung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abstellungen nehmen alle Post- amten, sowie Agenturen und Adressaten jederzeit entgegen.

Gemeinsprecher N. 4. — Adressanten Nr. 24 bei der Oberamts- Sportstelle Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile ober- berei Raum 25 Pfd., Reklamema- gazine 20 Pfd., Anzeigen 100 Pro- zent. Offerte und Aufnahmef- erung 25 Pfd. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmefähigkeits- nach- weises, ebenfalls wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Ver- rechnungstermin erfolgt. Bei Auf- nahmen treten sofort alle üblichen Bedingungen außer Kraft. Geschäfts- stand für beide Teile in Neuenbürg. Die Zeit, Aufträge sind keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Keine Industrie der Welt kann Schritt halten mit der Billigkeit der japanischen Erzeugnisse der Gummi- und Zellulose-Industrie. Kalle, Kissen, Spielzeug aus diesem Material bauen sehr häufig aus und kosten — man kann es nicht anders bezeichnen — einen Pappenstiel!

Was soll man den genannten Zahlen noch hinzufügen? Deutlicher als alle Warnungen dieser Art und Umfang und Bedrohlichkeit der wirklichen heutigen Gefahr auf. China sucht sich gegen die Überfremdung seines Marktes mit japanischen Erzeugnissen zu retten durch einen rigorosen Zolltarif, die anderen Länder operieren mit Schutzzöllen — und doch: Japans Wirtschaftslage floriert, es wird intensiv gearbeitet, Rot und Geld fließt man kaum unter den Massen. Wohl gibt es Arbeitslose auch dort, wenn auch zu wesentlich geringerer Zahl als an den „weißen“, von der Weltkrise betroffenen Ländern; aber diese Arbeitslosen werden auf Staatskosten untergebracht und auf Staatskosten verpflegt — was an Barmitteln verzehrt schon ein Einzelner in diesem Lande, wo die ganze Lebenshaltung — wir haben es mit Zahlen zu belegen versucht! — von fast märchenhafter Billigkeit ist?

Selbe Gefahr: das ist Japan, ist seine Möglichkeit zum Dumping auf allen Gebieten der Erzeugung und des Handels — und ist darüber hinaus seine Expansionskraft, was das geradezu phantastisch schnelle Anwachsen seiner Bevölkerung anbelangt, die an Zahl, wie man berechnet hat, bereits gegen Ende dieses Jahrhunderts die der Vereinigten Staaten mindestens erreicht haben wird.

Der deutsche Außenhandel im Oktober 1932

w. Berlin, 15. Nov. Im Oktober haben Einfuhr (388 Millionen RM.) und Ausfuhr (483 Millionen RM.) um den gleichen Betrag von 38 Millionen RM. zugenommen. Dem Werte nach bedeutet dies für die Einfuhr eine Zunahme von 10,5 Prozent, für die Ausfuhr um 8,7 Prozent. Der Menge nach hat die Einfuhr nur um etwas mehr als 7 Prozent zugenommen, die Ausfuhr dagegen um 11 Prozent. Infolge der Zunahme von Ein- und Ausfuhr um den gleichen Betrag beträgt der Handelsüberschuss wie im September 84 Millionen RM. und bezieht sich für die rückliegenden 10 Monate dieses Jahres auf 900 Millionen RM. An der Zunahme der Einfuhr sind wie im Vormonat sämtliche Warengruppen beteiligt, doch haben im Oktober die Lebensmittel um 21 Millionen RM. einen stärkeren Anteil an der Mehrzufuhr als die Rohstoffe, deren Einfuhr um 13 Millionen RM. gestiegen ist. Die Zunahme der Ausfuhr geht sowohl dem Werte wie der Menge nach über die Steigerung hinaus, die saisonmäßig zu erwarten gewesen wäre. An der Mehrzufuhr sind mit 11 Millionen RM. ausschlaggebend die Fertigwaren beteiligt. Der Auslandsabsatz deutscher Waren konnte im Oktober nach fast allen Absatzgebieten gesteigert werden, insbesondere auch nach den überseeischen Ländern.

Roosevelt nimmt Hoovers Einladung an

Washington, 11. Nov. Roosevelt hat in einem Telegramm an Präsident Hoover dessen Einladung zu einer Konferenz in Washington angenommen. Er erklärt jedoch, er könne noch keinen bestimmten Tag für diese Konferenz vorschlagen. Roosevelt, der sich auf dem Wege nach Warm Springs befindet, hofft, daß er Hoover bei der frühestmöglichen Gelegenheit sehen werde, da ein dringendes, durch die Schuldnoten Großbritanniens, Frankreichs und anderer Länder aufgeworfenes Problem den gegenwärtigen Inhabern der exekutiven und legislativen Gewalt besondere Verantwortung auferlege.

Über 1000 Todesopfer des Taifuns in Japan

Tokio, 15. Nov. Die Zahl der Todesopfer der Taifunverheerungen in Japan wird auf über 1000, die der zerstörten Häuser auf 30 000 geschätzt. Genaue Feststellungen liegen noch nicht vor, da die meisten Verbindungen zwischen Tokio und der Küste abgeschnitten sind. Das östlich von Schizuoka liegende Dorf Kashiwabara wurde durch einen Brand, der durch den Wirbelsturm hervorgerufen wurde, vollkommen zerstört. Auch in Kumazu sind 500 Häuser durch Feuer vernichtet worden. Tokio wurde durch den Sturm teilweise in Dunkel gehüllt. Viele Eisenbahnlinien, wie die von Tokio nach Osaka, sind unterbrochen.

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Zwei Hochdruckgebieten im Osten und Nordwesten stehen Depressionen im Nordosten und Westen gegenüber. Für Donnerstag und Freitag ist vielfach bedecktes, aber noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Neusäß, 11. Nov. Die hier durchgeführte Sammlung für die Nothilfe ergab u. a. circa 20 Zentner Kartoffeln, die dem Bezirkswohlfahrtsverein Neuenbürg übergeben wurden.

Wildbad, 15. Nov. In den Waldbezirken rings um den Hohlloch und Kallenbrunn sowie in den weitausläufigen Forsten der Badener Höhe und ihrer Vorberge haben bereits einzelne Treibjagden stattgefunden. Vielfach hat das Hochwild beträchtlich zugenommen und auch Wildschäden verurteilt. Man versucht deshalb, bei der Regierung die Genehmigung zu erhalten, das Hochwild durch verhärteten Abschlag auf das früher übliche Maß zu vermindern. — Steinbruchbesitzer Burre, der Jagdwächter der Gemeindejagd Schmie, hielt eine Treibjagd ab, bei welcher 3 Rehe, darunter kapitale Böcke, und 11 Hasen zur Strecke gebracht wurden.

Verkehrsbelehrung in den Schulen

Die Entwicklung des Verkehrs in Stadt und Land macht es notwendig, die Kinder über zweckmäßiges Verhalten auf der Straße zu belehren. In erster Linie ist dies zwar Aufgabe des Elternhauses; denn durch gutes Vorbild und unmittelbare Einzelaufweisung bei Gängen auf der Straße kann das Kind am besten zu richtigem Verhalten erzogen werden. Aber auch die Schule muß sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen. Dies soll nach einem Erlaß des Kultusministeriums geschehen durch Auffklärung der Eltern bei Elternabenden, Belehrung und Beratung der Schüler. Die Belehrung der Schüler kann auf Verlangens, Turnmarchen, Schulausflüge, im heimatländlichen, erdunlichem, naturwissenschaftlichen und Kunstunterricht erfolgen. Sie soll an praktische Beispiele anknüpfen und die vorhandenen Verkehrsmerkmale und Anweisungstafeln verwenden. Insbesondere sind die Schüler darauf hinzuweisen, daß es gefährlich und verboten ist: 1. vor herankommenden Wagen über die Straße zu springen; 2. sich an fahrende oder stehende Fahrzeuge anzuhängen; 3. Steine oder andere Gegenstände gegen Kraftwagen zu werfen; 4. fremde Kraftfahrzeuge zu betreten oder etwas an ihnen vorzunehmen (Öffnen der Bremsen und dergleichen).

Wer haftet für Verkehrsunfälle

von Dr. J. B. Kupfer

Die täglichen Streitigkeiten vor Gericht über die Haftung für Verkehrsunfälle beweisen deutlich, wie groß in latenten die Unkenntnis über die Voraussetzungen einer Schadensersatzpflicht bei derartigen Unfällen ist. Daher dürfte es ratsam erscheinen, einmal ganz allgemeinverständlich die entsprechende gesetzliche Regelung zu betrachten, um dadurch unrichtigen und kostspieligen Prozessen vorzubeugen. Hier kommen vor allem Eisenbahn- und Automobilunfälle in Frage, und zwar sollen die ersteren zunächst betrachtet werden.

Unter dem Begriff Eisenbahn fallen auch die Klein- und Straßenbahnen. Für Unfälle beim Betrieb einer Eisenbahn haftet der Unternehmer (zum Beispiel die Reichsbahn oder die Stadtgemeinde), ohne Rücksicht darauf, ob ihn oder einen Angestellten ein Verstoß an dem Unfall trifft. Voraussetzung der Haftung ist lediglich die Tötung oder Verletzung eines Menschen. Soweit die Haftung nach dem Reichsbahnhaftungsgesetz. Für Schadensersatz haftet der Unternehmer nur für Verletzungen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Selbstverständlich muß der Unfall bei dem Betrieb der Eisenbahn eingetreten sein, das heißt, mit den eigentlichen Gefahren des Eisenbahnbetriebes zusammenhängen. Die Haftung fällt nur dann weg, wenn der Unternehmer nachweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden verursacht worden ist. Ist jedoch der Unfall nicht allein auf eigene

Ver schulden zurückzuführen, daß also den Unternehmer auch eine Schuld trifft, so haftet er auch, aber nur in der Höhe seines Verschuldens.

Für die Haftung von Automobilunfällen kommt der § 7 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in Frage, wonach der Automobilhalter für Personen- und Sachschäden ohne Rücksicht auf sein oder seiner Angestellten Verschulden haftet. Automobilhalter ist derjenige, der das Kraftfahrzeug für eigene Rechnung in Gebrauch hat, also nicht nur der Eigentümer, sondern auch der Pächter, Mieter oder Entleiher. Neben dem Halter des Fahrzeuges haftet auch der Wagenführer, außer wenn ihn kein Verschulden trifft. Zwei Voraussetzungen kommen für die Haftung des Automobilhalters in Betracht. Erstens muß ein Mensch getötet oder verletzt oder eine Sache beschädigt sein, und zweitens muß der Schaden bei dem Betriebe des Kraftfahrzeuges entstanden sein, das heißt, mit den eigentlichen Gefahren des Automobilbetriebes zusammenhängen. In den eigentlichen Gefahren des Automobilbetriebes gehören in erster Linie die mit dem schnellen Fahren des Automobils verbundenen Gefahren, aber auch andere, zum Beispiel die Explosion des Motors.

Wenn ein unabwendbares Ereignis den Unfall verursacht hat, so kommt die Haftung des Fahrzeughalters in Wegfall. Ein unabwendbares Ereignis liegt namentlich dann vor, wenn der Unfall auf das Verhalten des Verletzten oder eines Dritten oder eines Tieres zurückzuführen ist, und sowohl der Halter als auch der Führer des Fahrzeuges jede nach den Umständen gebotene Sorgfalt beobachtet hat. Der Halter des Fahrzeuges haftet also unbedingt auch für den Führer. Kein unabwendbares Ereignis liegt vor, wenn der Unfall auf einen Fehler in der Beschaffenheit des Fahrzeuges oder auf einen Verstoß seiner Vorrichtungen beruht. Der Automobilhalter haftet also unbedingt für das ordnungsgemäße Arbeiten des Automobils. Wenn ein eigenes Verschulden des Verletzten vorliegt, das sich nicht schon als unabwendbares Ereignis herausstellt, kann die Haftung auch in Wegfall kommen. Ist der Unfall aber zum Teil auf die Automobilgefahr, zum Teil auf ein eigenes Verschulden des Verletzten zurückzuführen, so ist der Schaden gemäß § 254 zu teilen. Selbst dann ist die Haftung ausgeschlossen, wenn der Verletzte oder die beschädigte Sache durch das Fahrzeug befördert wurde, oder wenn der Verletzte bei dem Betrieb des Fahrzeuges beschäftigt war.

Man kann den Halter des Fahrzeuges auch dann nicht verantwortlich machen, wenn dasselbe ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters von einem anderen in Betrieb gesetzt worden ist. In diesem Fall haftet natürlich der andere an Stelle des Halters. Macht der Verletzte nicht binnen zwei Monaten, nachdem er von dem Schaden und der Person des Erschuldigten Kenntnis erlangt hat, dem letzteren eine Unfallanzeige, so ist dessen Haftpflicht ebenfalls ausgeschlossen.

Württemberg

Neugold, 15. Nov. (Brennender Omnibus.) Am Sonntag brannte ein Omnibus der Firma Eiser aus Pfaffingen. Zwischen Neugold und Pfaffingen hatte das Innere des Omnibusses offenbar durch eine Zigarre ein einmal Feuer gefangen. Schwere entzündete sich in dem Omnibus, in dem 20 Personen und auch ein Kind im Traghissen war, ein großer Rauch. Der im Omnibus mitgeführte Minirator war natürlich leer. Stahlhelme, die mit einem Auto hinzukamen, beteiligten sich an der Löschung des nicht ungefährlichen Brandes.

Leonberg, 15. Nov. (Der Amtseverwalter.) Der Gemeinderat hat gestern in einer nichtöffentlichen Sitzung von dem von der Ministerialabteilung vorgeschlagenen bei Bewerbungen Rechnungsrat Dismad aus Stuttgart zum Amtseverwalter gewählt. Der Gemeinderat ist im 35. Lebensjahr und ist seit mehreren Jahren im Rechnungswesen bei der Polizeidirektion des Innenministeriums tätig. Seinen Wohnsitz hat er in Kornal-Weil im Dorf. Der neugewählte Amtseverwalter tritt in den nächsten Tagen sein Amt an.

Stuttgart, 15. Nov. (Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges.) Nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums ist am 19. November in allen Schulen im Rahmen des Unterrichts in würdiger Weise der Bedeutung des Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges zu gedenken.

Stuttgart, 14. Nov. (Noch ein Katastrophenproph.) Der Schloßbrandproph ist nicht der einzige, in dem durch eine Inflation der Kassehandlung eines schweren Unglücks seine Aufklärung finden soll. Vor der 5. Kammer des Landgerichts Stuttgart fand ein erster Termin in einer Schadensersatzklage statt, die der Witwer der im Juni v. Js. bei dem Uberschwemmungsunglück in Wildbad ertran-

Billige Herrensocken

Reine Wolle, gestrickt ab 65
Flor mit Kunstseide ab 95

Fritz Schumacher

Pforzheim Neuenbürg

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Verlag: Verlag F. Lange, Hohenheim-Dr. (Sa.) 19)

„Zacka — was hab ich mir da eingebrockt!“ seufzte der Reuge, wohl wissend, daß der andere keine Schuld weiter auf sich lud, als besser und tüchtiger und glücklicher zu sein, als er...

Ein Jubelschrei aus nächster Nähe zerriß die Stille dieser Vormittagsstunde.

Bidor zuckte zusammen, als sei er über einer schlimmen Tat ergriffen worden. Sein Kopf fuhr herum in der Richtung des lauchenden Grases.

„Toni!“

„Grüß di Gott, Bua!“

Freude hauchte über sein Gesicht, als er die Arme breitete. Toni Geislinger kam zu ihm, dem Gedächtnis und Folianten!

Rainer — nun bin ich bei dir!“ jubelte das Rädel, sich in seine Arme schmiegend, während ihre Lippen nach Atem rangen, denn in der Sonnenhitze war der Weg verunreinigt heiß und anstrengend gewesen.

Und Bidor, das leichtfüßige Subj, der verdohnte Lebemann, weit seine „Garmen“ fest umschlossen, sagte leise, als schäme er sich selber des Eingeständnisses: „Das dank dir Gott, Toni!“

Die Mädnlerin hatt' in seine Arme, wie zertriffen und verbodert es in ihm aussah! Sie hob das braun getönte und vom heißen Lauf gerötete Gesicht zu ihm auf, lachte ihm in die Augen.

„Freust dich, daß ich da bin, Bua?“

Statt aller Antwort drückte er sie an sich mit einer Gewalt, als wollte er ihr die Rippen brechen.

„Junge, Junge, willst einen Nord begheben?“ höhnte sie, sich ihm entwindend.

„Erstochen gab er sie frei, Sein Gesicht war freudiger, als die Worte am Beuerndredigtstuhl. Toni wich zwei, drei Schritt zurück.“

„Mein Gott, Rainer, wie schaut du aus?“

„Mit geballten Fäusten stand er vor ihr.“

„Sag das nicht noch 'mal, das von einem Nord!“ drohte er finster.“

„Toni begriff ihn nicht. Allen ihren Mut zusammennehmend, fragte sie: „Bist du die Wortlein immer so auf die Bäume?“

Bidor war langsam näher gekommen. Er beherrschte das unangenehme Rädel nur noch mit den Augen, wie ein Reptil, todgemeinte Opfer. Reue ging ihm der Atem von den Lippen.

„Dir will ich die Wahrheit gesehen — — ich weiß, du lügst zu mir — — Ich fürchte das böse Wort, weil ich es

auf mein Gewissen lud!“ Und wieder zurückweisend: „So, nun wirtst es! Nun laßst du hinterlaufen und die Gendarmen auf mich beyra!“

Schweigen.

In Toni Geislinger war alle Freude zu Eis gefroren. Herrgott, was war denn nur in den letzten Bua gefahren, der doch absolut kein Talent zum Philosophen und Welterschmerzler hatte?!

Schließlich fand sie sich in die Situation zurück. Mit dem Fuße aufstampfend, lachte sie erzwungen: „Du, ich hab jetzt Ferien und mag nicht Tragödie spielen!“

Bidor sank schwer auf die roh gestimmte Bank, von der ihn der Todler Toni aufsehend hatte. Ohne den Kopf aus den Händen zu nehmen, gestand er, sich alle Schuld von der Seele wälzend: „Ich hab' deinen Freund, den Oberbard Kerchhoff, an der Kampenwand erschlagen!“

Toni kniete. Was für schlechte Witze manche Leute machen können! Und doch — der Tonfall, in dem Bidor seine Selbstbeschuldigung vorbrachte, hatte etwas Bedrückendes! Jumindeh war in diesem Menschen ein guter Schauspieler verloren gegangen.

„Weil Bidor nicht aufschau, tat ihm die Mädnlerin den Gefallen, auf seinen Schmerz einzugehen.“

„Toni — — deswegen also deine Abneigung gegen das Böckel Nord? ... Wann soll denn die Unat geschehen sein?“

„Korngestern ...“

„Nun konnte sich Toni nicht länger beherrschen. Lachend sprudelte sie heraus, die Selbstanklage Bidors zerstreudend: „Wenn alle Morde so geschehen möchten, wäre es nicht schlimm. Ich hab mir gleich gedacht, daß alle, die du erschlagen hast, noch am Leben sind, da schämmer Bua!“

Langsam ließ Bidor die Hände sinken, drehte das Gesicht nach dem Rädel. Das lachte ihn aus, ohne daß er eine Frage nötig hatte.

„Nun laß die Karrekei, Rainer! Ich bin nämlich gestern erst mit Kerchhoff auf dem Dochgern gewesen.“ Und lachend: „Dast amol an Verstorbenen geben, der auf die Berge auftritt tragt?“

„Wie ein geschendtes Bild war Bidor aufgesprungen. Seine Hände umschlossen die Säulern des Rädelchens.“

„Du sprichst die Wahrheit?“ ließ er betvor.“

Toni begann nun wirklich um seinen Verstand zu fürchten. Es sollte manchmal passieren, daß Menschen plötzlich verrückt werden.“

„Aber sie ließ sich nichts anmerken.“

„Ich würd's beschwören, wenn es nicht eine Sünde wär!“ Und höhndend: „Sirt, jetzt hast Angst vor der eigenen Courage!“

„Da riß Bidor das Rädel in seine Arme, daß es nicht wußte, wie ihr geschah.“

„Toni — ich hab die schon einmal gesagt: Du bist mein guter Engel!“ Stammelte er in unfagbarer Freude, erlösch

von einem Alpdruck, der schwerer wog, als die Feldmatten des Bilden Kaisers.

Dann saßen sie nebeneinander auf der Bank, verlangten in Rede und Gegerede, Frage und Antwort. Und zum erstenmal in ihrem Leben durfte Toni Geislinger einen Wind in die Abgründe menschlicher Leidenschaft tun — Abgründe, die nicht weniger heiß und gähnend waren, als die vor ihr in der Natur.

Nun wußte sie auch, daß Bidor weder log noch übergeschnappt war: Die Schulterverletzung Kerchhoffs, die sie mit ihren eigenen Augen gesehen hatte, sprach deutlich genug für die Wahrheit!

Die Sprache verflüchtete wie Tropfen im Feld. Dann herrschte lange Zeit Schweigen, und nur der Wind hatte das Wort. Weiter oben, auf schmalen Grat, belagerte eine Gewie, silhouettenhaft scharf gegen das helle Blau des Firmaments lebend. Sie tat vertraut, als wüßte sie, daß der gefährlichste Jäger nicht in der Nähe weilte.

„Erst viel später war Toni auch innerlich fertig mit dem soeben Gehörten. Ein geheimes, vridelndes Grauen überwindend, riß sie Bidor aus seiner Letzgarle in einen Taumel der Leidenschaft.“

„Bua — du bist ein ganz Schlimmer!“ drohte sie ihm. Und sogleich heiter fortsetzend: „Aber nun ist alles klar zwischen uns, nun wollen wir uns einen vergnügten Tag machen! Heute brauchst du dir nicht selber zu kochen.“

In ihren Augen glommen Funken auf.

„Ich weiß, wo Kerchhoff ein paar Flaschen Champus verreckt hat!“ versicherte sie.

Bidor sagte sie um die Mitte und drehte sie übermäßig im Kreise. Dann stellte er anerkennend fest: „Mit dir möchte ich ein ganz neues Leben beginnen. Drunken in Mo. Du hast den nötigen Rumm in den Knochen. Bei dir kommt man nicht dazu, schlapp zu machen.“

So war Rainer Bidor. Im Grunde ein guter Kerl, unbestimmt, immer den Dörren des Lebens ausweichend mit dem Zeitfah: Wird schon klief geben ...“

„Ja, und meistens ging es auch schief — dann allerdings durfte man nicht verlangen. In dieser Hinsicht haperte es noch bei ihm. Er war zu sehr Egoist, um auch diese Lebenslagen ohne Murren zu ertragen.“

Toni sorgte dafür, daß das Gespräch die Vergangenheit nicht mehr berührte. Eng umschlungen saßen die beiden Menschen auf der Knäuelbank vor der Jagdwürte und konnten sich in ihrem zweifelshaften Glück. Das war so schön, daß sogar der nüchterne Materialist Bidor ins Philosophieren geriet.

„Die Liebe ist doch eine unerschöpfbare Sache.“ meinte er nachdenklich stüpfend amel Klaffen.

„Reider für euch Herren der Schöpfung meiß nur Epi-sode, während sie uns Frauen Lebensbedingung ist“, sagte Toni tadelnd.

(Fortsetzung folgt.)



amen 73 Jahre alten Weinbauernfrau Marie Hamner gegen die Gemeinde Ulmbach angeklagt hat. Der Kläger behauptet, die Dohlen, in die seine Frau von den Wassermäusen hineingerissen wurde, seien durch schadhafte Gitter ungenügend gesichert gewesen und die Gemeinde Ulmbach müsse, gerade weil in dieser Gegend kräftige Gewitterregen leicht zu Katastrophen führen können, eine erhöhte Sorgfaltspflicht walten lassen. Die Gemeinde vertrat den Standpunkt, daß hier ein Fall von höherer Gewalt vorliege, und beantragte die Abweisung der Klage. Der Richter riet zu einem Vergleich. Der Vergleich wurde vorgelegt, da von beiden Seiten Beseitigungsanträge gestellt wurden.

Stuttgart, 15. Nov. (Kritik eines Nationalsozialisten an Hitler.) Die Ortsgruppe Stuttgart des Alldutschen Bunde hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab, in der, wie die „Südd. Zig.“ berichtet, der Vorsitzende, Dr. Walter, der zugleich bekanntes Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist, den Entwicklungsgang dieser Partei einer Kritik unterzog. Der Redner betonte unter anderem, wenn die Nationalsozialisten den Rücktritt Hindenburgs fordern, weil 90 Prozent des deutschen Volkes gegen Hindenburg seien, so beweise diese Achtung eine rein parlamentarische Partei und zugleich, wie wenig die nationalsozialistische Partei die Forderung der Stunde begriffen habe. Der Redner anerkannte durchaus das historische Verdienst dieser Partei, stellte aber die Frage, ob sie ihre Hauptgrundlage nicht verlassen habe. Es sei ein offenes Geheimnis, daß innerhalb des Führerkreises der Nationalsozialisten ein erbitterter Kampf tobe über den Weg, der zur Erlangung der Macht einzuschlagen sei. Wenn die Partei nicht eintrifft in die frontläufige Arbeit, so gebe in weiten Kreisen das Vertrauen zu verlieren. Der Redner forderte, daß Hitler das Steuer herumwirft, denn ein Rückschlag eines Gliedes der nationalen Bewegung sei ein Rückschlag für alle Glieder. Wenn Hitler den Weg nicht bald zurückfindet und die ehrlichen Anhänger aus ihren Gewissen befreie, wenn die Partei nicht bald wieder Bewegung werde — und zwar vollständige Bewegung im tiefsten Sinne des Wortes, nicht Parteidiktatur — dann könne für die nationalsozialistische Partei und für die nationale Bewegung die Katastrophe nicht ausbleiben. Man müsse sich wieder zusammenschließen auf der Linie Hindenburg der sachlichen politischen Arbeit.

Erbsitten, N. A. Marbach, 15. Nov. (Bürgermeister Schneider willigt dem Tod.) Am Montagabend verschied im Krankenhaus in Wadmanns Bürgermeister Schneider an den Folgen eines Motorradunfalls. Er fuhr mit seinem Sohn nach Heilbronn. In der Nähe von Bilschlag plötzl. der Reife des Hinterrades. Da der Fahrer keine große Geschwindigkeit hatte, konnte er den Stoß des Rades ausweichen. Aber Bürgermeister Schneider auf dem Kopf nach zu Fall und fiel auf den Hinterkopf. Er konnte noch gehen, selber ins Auto steigen und war bei vollem Bewußtsein; er fühlte sich als sein Sohn ahnte nichts Schlimmes. Bei der Einlieferung ins Wadmanns Krankenhaus stellte sich heraus, daß es ein sehr schwerer Schädelbruch sei. Der Verletzte verlor bald das Bewußtsein und erlag ein vor seinem Ende nicht mehr. Mit dem Entschlafenen verliert die Gemeinde ihren tüchtigen, über drei Jahrzehnte amtierenden Bürgermeister. Der Verstorbenen erreichte ein Alter von 64 Jahren.

Reutlingen, 15. Nov. (Der Geiß durchs Fräulein.) In einem Saal, wo am Sonntag nachmittag eine Tanzunterhaltung abgehalten wurde, ereignete sich ein merkwürdiger Diebstahl. Ein Fräulein hatte die Handtasche mit einem Geldbetrag von 15 Mark auf das Feststehen gelegt. Am Laufe des Abends hörte man ein Klirren, ohne daß man ihm jedoch Beachtung schenkte. Als aber die Inhaberin der Handtasche nach dieser gerufen wurde, war sie nicht mehr vorhanden, dafür war die Feststehende an der betreffenden Stelle von einem eingedrückt. Ein Dieb hatte zwar die Handtasche erfaßt, dann von außen die Feststehende, während die Kasse feierte, eingedrückt und die Handtasche entwendet. Ein ähnlicher Vorfall wurde kürzlich aus Stuttgart gemeldet; dieses „Verfahren“ scheint nun Schule machen zu wollen.

Chingen, 14. Nov. („Alle Kamine rauchen“.) Mit diesen Worten überschriebte in einer am Samstag nachmittag im Filmpalast hier abgehaltenen mitteleuropäischen Tagung der Verbandsvorsitzende Fabrikant Dellwig von Ballingen in seiner Begrüßungsansprache den gegenwärtigen Stand und die Lage in der Industrie des Industriegebietes Ballingen-Hohenzollern. Er bezeichnete dieses Gebiet als eine Oase in Deutschland und führte die ausschlägliche Erscheinung auf die Dürregefahr der Industrie des Bezirkes, nicht zum wenigsten aber auf die Initiative des Unternehmertums und auf die Anlagen und die Schulung der Arbeiterschaft zurück.

Heidenheim, 15. Nov. (Zinsermäßigung.) Der Vermittlungsausschuß der Oberamtsparochie hat den Zinssatz mit Wirkung vom 1. November ab erneut herabgesetzt. Die Zinssätze betragen nun für Kreditschulden 5 1/2 Prozent, für Darlehen gegen Grundschuld und für öffentliche Kreditschulden 5 Prozent, im Konto-Korrentverkehr 4 Prozent. Entsprechend wurden auch die Zinssätze für Einlagen herabgesetzt.

Schöningen, N. A. Kalen, 15. Nov. (Pfändungen bei 51 Landwirten.) Letzte Woche hatte der Beamte der Gerichtsvollzieherstelle Kalen in unserer Gemeinde reichliche Arbeit. Bei nicht weniger als 51 Bürgern, meist Landwirten, hatte er Pfändungen vorzunehmen. Nicht selten nahmen die Schuldner eine drohende Haltung an. Mit Übernahmen der Ortspolizei sollen die Pfändungen dochläufig durchgeführt werden und den Betroffenen ein neuer Termin aufgetragen werden sein. Wie man hört, erfolgte diese Aktion wegen rückständiger Steuern aus dem Jahre 1931.

Unbegreifliches bei den „Deutschen Wochen“ in Württemberg

Stuttgart, 15. Nov. Das Organ des Württ. Bauernbundes, die „Schwäbische Tageszeitung“, schreibt zu der Veranstaltung der „Deutschen Wochen“ in Württemberg. Mit anerkennenswertem Mute hat sich die Frau unseres württembergischen Staatspräsidenten in den Dienst dieser Werbung gestellt und die Deutsche Woche in Stuttgart eröffnet. Unbegreiflich ist aber, was die württembergische Regierung zur Förderung des Ablasses deutscher Ware tut. Sie verbietet nämlich ihren Beamten, in den Deutschen Wochen bei den Vorträgen und Versammlungen zu sprechen, und sie verbietet während der Schulstunden den Schülern den Besuch der Ausstellungen und der Werbestellvorstellungen. Der erbetene Schulferien für den Besuch der Ausstellungen ist abgeschlagen worden. Auch außerhalb der Schulstunden ist es den Lehrern verboten worden, ihre Schüler geschlossen in die Ausstellungen und Verbeiträge zu führen. Es liegt die Vermutung nahe, so schreibt das Blatt, daß die Ministerialbürokratie, die jeder Verantwortung aus allen Richtungen aus dem Wege gehen will, hier Verfügungen erlassen hat, die vom ganzen schwäbischen Volk mißbilligt werden müssen. Aber auch die Stadt Stuttgart verweigert in der Werbung für die deutsche Ware, denn sie hat jede Beteiligung an der Deutschen Woche abgelehnt mit der Begründung, daß die Werbung für deutsche Ware im Ausland Anstoß erregen könne.

Forderungen der Neuhäusbesitzer

Der Bund der württembergischen Neuhäusbesitzer veranlaßte, wie schon kurz berichtet, im Dintelacker-Saalbau in Stuttgart eine große Kundgebung, die aus allen Teilen des Landes einen so starken Besuch anwies, daß zwei Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Der Vorsitzende des Bundes und der Reichsarbeitsgemeinschaft des deutschen Neuhäusbesitzes, Ingenieur Erich Krauß (Göppingen), führte unter anderem aus: Die Notlage des Neuhäusbesitzes ist auf die Konjunktur zwischen dem Neuhäusbesitz einerseits und dem Mittelstand und neueren Baubehuf andererseits, den starken Einkommensrückgang in den letzten Jahren sowie auf die deflationistische Erhöhung des Geldwertes und damit die auf den neuen Häusern lastenden Schulden zurückzuführen. Der Redner legte im einzelnen diese Ursachen dar, wobei er besonders auch die gefährliche Lage der Siedler und kleinen Einkommensbesitzer betonte, die ausnahmslos viel zu teuer in ihren Wohnungen sitzen, zum Teil 60 bis 70 Prozent teurer als man sie in Mietwohnungen wären. Es handle sich dabei vornehmlich um Arbeiter, kleine und mittlere Beamte und Angestellte, Kleinbauern und Kleinhandwerker. Man habe daraus hingewiesen, daß die Neubauten überabstufiert seien, wobei der Anteil der Eigentümer an der Kapitalisierung nur 15 bis 20 Prozent betrage. Doch nicht die Überkapitalisierung an sich richte den Neuhäusbesitz an, sondern der durch die Deflation bedingte erhöhte Geldwert und damit die Erhöhung der Schulden der Neuhäusbesitzer. In keinem anderen Lande würden die Neuhäusbesitzer so schlecht behandelt wie gerade in Württemberg, wo die Neuhäusbesitzer nur auf 5 Jahre von der Gebäudesteuer befreit seien, während sie in allen übrigen deutschen Ländern diese Befreiung 8 bis 10 Jahre genießen. Weiterhin koste der Zins für die staatlichen Bankdarlehen in Württemberg 5 Prozent, im übrigen Deutschen Reich dagegen er sich dagegen zwischen 0 und 3 Prozent. Der Landtag habe nun im Oktober die Steuerbefreiung auf 5 Jahre ausgedehnt und den Zinssatz der Landesbankdarlehen auf 3 Prozent ermäßigt, doch müsse von der württembergischen Regierung erwartet werden, daß sie die Landtagsbeschlüsse alsbald durchführe, um noch zu retten, was zu retten ist. Der Redner wurde in seinen Darlegungen oft von Juchens und starkem Beifall unterbrochen.

400000 Fahrzeuge hatten Winterschlaf
Rund 300 000 Arbeiter und Angestellte brütlos

Kürzlich wurde angeführt, wie durch die Erhöhung der Treibstoffpreise eine verstärkte Amelioration der Kraftfahrzeuge zu verzeichnen ist. Im Monat Oktober wurden in Stuttgart allein 956 Fahrzeuge abgemeldet. Wie groß der Rückgang der Kraftverkehrsleistung eigentlich ist, und welche finanzpolitischen Auswirkungen daraus entspringen, wird aus einer Statistik des Deutschen Touring-Klubs klar. Im vergangenen Winter waren ungefähr 300 000 Kraftfahrzeuge außer Betrieb gestellt. Am 1. Juli 1932, also in der Hochsaison, waren noch 132 000 Kraftfahrzeuge, also annähernd ein Drittel des ganzen Bestandes still gelegt. Im kommenden Winter ist damit zu rechnen, daß mehr als 400 000 Kraftfahrzeuge (fast ein Drittel des gesamten deutschen Kraftfahrzeugbestandes) außer Dienst gestellt sein werden. In dieser Summe dürften etwa 250 000 Automobile enthalten sein. Das bedeutet ein brachliegendes Volkvermögen von etwa 500 Millionen bei einem Durchschnittswert von 2000 Mark pro Wagen.

Daß der gewaltige Rückgang in deutschen Kraftverkehr nicht im wesentlichen auf die allgemeine Wirtschaftslage zurückzuführen ist, dürfte daraus hervorgehen, daß in anderen Ländern, die ebenfalls unter der Krise zu leiden haben, hinsichtlich des Kraftverkehrs auch in diesem Jahre zum Teil bedeutende Fortschritte verzeichnet werden konnten. Der Niedergang des deutschen Automobilwesens hat seine Hauptursache in der ungerechten und unabwehrlichen Überbelastung der Kraftfahrzeughaltung, die sich für die gesamte deutsche Volkswirtschaft in katastrophaler Weise auswirkt.

Die verheerliche deutsche Kraftverkehrslosigkeit hat sich für die gesamte deutsche Volkswirtschaft in verheerender Weise ausgewirkt. Die Automobilindustrie hat einen Rückschlag erfahren, der zu zahlreichen Zusammenbrüchen in früher leistungsfähigen Firmen führte und eine Verarmung und Vernichtung

überbelegung. Eine Lösung erblickte er in einer öffentlich geregelten Schuldenabwertung. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der gefordert wird: Unverzögliche Durchführung des Beschlusses des württembergischen Landtags vom 18. Oktober 1932, Befreiung der Neubauten auch von der Vermögens- und Einkommensteuer auf 10 Jahre, allgemeine Senkung der Hypothekenzinsen, wirksamen Zwangsversteigerungsschutz und Schuldenabwertung entsprechend der Erhöhung des Geldwertes infolge der Deflation.

Baden

Pforzheim, 15. Nov. Gestern Abend gab es in einem Haus der Theaterstraße einen bösen Familienstreit. Ein 63-jähriger Schneider wurde dort von seiner Frau und seinem Sohn so geschlagen, daß Polizei und Sanitäter gerufen werden mußten. Als sie eintrafen, waren die Täter verschwunden. Sie hatten den Mann zu Boden gestoßen und auf ihm herumgetreten. Man brachte ihn über geschunden ins Krankenhaus.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 15. Nov. (Schlachtochmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Schlachthof wurden zugeführt: 37 Ochsen (unverkaut 15), 37 (1) Bullen, 329 (20) Jungbullen, 308 (18) Kühe, 458 (68) Kälber, 1432 (30) Kälber, 2255 (55) Schweine, 33 Schaf. Erlöse aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 29—31 (letzter Markt —), b 24—27 (—), c 22—24 (—). Bullen a 24—25 (amo.), b 22—23 (amo.), c 20—21 (—). Kühe a 22—25 (—), b 17—20 (—), c 12—15 (—). Kälber a 32—34 (32—35), b 25—29 (amo.), c 21 bis 24 (amo.), Kälber b 36—39 (37—40), c 31—35 (33—36), d 27 bis 30 (30—32). Schweine a fette über 300 Pfd. 44—45 (44), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 43—45 (43—44), c von 200—240 Pfd. 42—44 (41—43), d von 160—200 Pfd. 40—42 (39—41), e fleischige von 120—160 Pfd. 37—39 (37—38), Sauen 36—38 (—) Mk. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber langsam, Schweine langsam, Gutschweine über Notig.

Pforzheim, 14. Nov. (Schlachtochmarkt.) Aufgetrieben waren 675 Acker und zwar: 24 Ochsen, 8 Kühe, 36 Kälber, 30 Ferkel, 70 Kälber, 3 Schafe und 304 Schweine. Unter dem Großvieh befielen sich 21 Stück aus Dulsam. Der Markt verlief mäßig belebt. Der Ueberstand betrug 8 Stück Großvieh und 50 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 30—32, b 27—29; Ferkel a 26, b und c 24—22; Kühe a 24, b und c 20—12; Kälber a 33—35, b 29—32; Kälber b 38—42, c 33—36; Schweine lang- und 44—45. Dulsamer Vieh war etwas billiger.

Karlsruhe, 14. Nov. (Schlachtochmarkt.) Zufuhr: 60 Ochsen, 47 Bullen, 36 Kühe, 105 Ferkel, 116 Kälber, 1485 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 19—31, Bullen 15—23, Kühe 16—21, Ferkel 19—33, Kälber 22—43, Schweine 37—45. Sauen 29—33. — Verkauf: Großvieh langsam, gelagerter Ueberstand; Schweine langsam, erheblicher Ueberstand; Kälber langsam geräumt.

Letzte Nachrichten

Zaufanne, 14. Nov. Ein mit Meinet geladener Sprengkörper wurde gestern am Eingang des Rathauses hinter einer Säule zur Explosion gebracht. Drei Personen, darunter eine Frau, die sich in der Nähe des Rathauses aufhielt, wurden leicht verletzt. Die schwersten Verletzungen erlitt ein 21 Jahre alter Mann, der ins Spital gebracht werden mußte. Die anderen Verletzten konnten sich nach Hause begeben. Der Sachschaden ist unerheblich. Lediglich zahlreiche Fensterscheiben des Rathauses wurden zertrümmert.

vier Existenzen in Industrie und Handel bewirte. Der Abgang im ersten Halbjahr 1932 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt bei Personenzugängen 42 Prozent, bei Kraftwagen 56 Prozent. Seit 1928 ist er um 76 Prozent zurückgegangen. Rund 300 000 Arbeiter und Angestellte wurden brütlos, und es ist zu erwarten, daß im kommenden Winter noch weitere Entlassungen erfolgen werden. Bei den großen Wagen und Omnibussen allein rechnet man mit einer Außerdienststellung von annähernd 70 000 Chauffeuren. Dazu werden zahlreiche Privat-Chauffeure kommen von Herrentaxi, die gezwungen sind, ihre Kraftfahrzeughaltung auf diese Weise zu verbilligen.

Auch für die Finanzpolitik des Reiches wirkt sich die Überbelastung des Kraftverkehrs in sehr schlechter Weise aus. Es ist ein kühnliches Sinken des Ertrages aus der Kraftsteuer festzustellen, und zwar hat diese Bewegung bereits im Jahre 1930 eingesetzt, als die Regierung die Treibstoffabgabe ermäßigt und den Spritbeimischungsgehalt eingeführt hatte. Von Januar bis August betragen die Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer 120,4 Millionen Mark, gegen 143 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Gesamteinnahmen aus den Zöllen sind, trotz der kühnlichen Erhöhung im Sinken begriffen, da jeder Kraftfahrer, soweit er sein Fahrzeug nicht ganz außer Dienst gestellt hat, seine Fahrten auf das unumgänglich notwendige Maß reduziert hat.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Die Treibstoffkonvention betont allerdings, daß sie an dieser Entwicklung nicht schuldig sei. Nach einer an uns gerichteten Zuschrift wird betont, daß auch nach der neuerlichen Erhöhung 50—70 Prozent aller Kasseinnahmen der Treibstoffimporteure dem Fiskus zutreffen würden. Auch gegen die Behauptung, das deutsche Tankstellennetz sei „überlebt“, vermahnt (!) sich die genannte Zuschrift. Alle Kosten des ganzen Verteilungsapparates eingerechnet, käme auf ein Liter Benzin der Betrag von 1,1 Pfennig.

Wo man Qualität sucht, schätzt man „Saba“

Heute verlangt Jeder mit Recht das Beste für sein Geld. Die Millionen, die „Saba ohne“ rauchen, wissen warum: es gibt keine bessere!

Flugzeugbilder mit Hoheitszeichen

KÖNIGIN VON SABA ohne

Aus Welt und Leben

Wenn einer eine Reise tut. Heute, wo eine Reise im Flugzeug fast etwas Alltägliches geworden ist, kann man sich kaum vorstellen, daß es noch Menschen gibt, die nie in ihrem Leben mit der Eisenbahn gefahren sind. Und doch gibt es das noch. In einem Dorfe des oberösterreichischen Kreises lebt ein Rentnerempfänger im Alter von 67 Jahren, der noch nie in seinem Leben in der Eisenbahn gefahren hat. Da wurde er krank und mußte zu einer ärztlichen Untersuchung in die Stadt. Auf dem Bahnhof steigt er natürlich in den falschen Zug. Als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, erkundigte er sich erst bei den Mitfahrern, ob der Zug auch in die Stadt fahre, nach der er reisen will. Der Alte hatte ja keine Ahnung von Geschwindigkeiten und den damit für den Menschen verbundenen Gefahren. Als er erfuhr, daß er in den falschen Zug gestiegen war, riß er die Tür des Abteils auf und sprang aus dem Zug. Glücklicherweise fiel er in die Signalgräbe und wurde nur geringfügig verletzt.

Seltene Krankheit. Der Wiener Orthopäde Professor Dak zeigte jüngst in der Gesellschaft der Ärzte einen seltenen Krankheitsfall. Ein vierzehnjähriger Knabe klagte nach einer geringfügigen Verletzung plötzlich über heftige Schmerzen in der Hüftgegend. Der Kranke konnte schließlich nicht mehr gehen. Röntgenuntersuchungen ergaben, daß sich das obere Köpfchen am Oberschenkelhals gelöst habe. Das Krankheitsbild ähnelte einem Oberschenkelhalsbruch oder einer tuberkulösen Gelenkverkrümmung. Mit einem Dauerergipsverband konnte das Kind gebreitet werden. Derartige Krankheitsfälle sind nicht ganz unbekannt. Sie werden fast stets im jugendlichen Alter bei Menschen mit eumorphem Typus beobachtet.

Der Artum. Jacques Chevrier stand als Soldat in einer kleinen französischen Garnison. In vier Monaten sollte er zu seiner jungen Frau zurückkehren. Er war über sich und sein Schicksal sehr zufrieden. Eines Tages nun erhielt Chevrier einen Brief, der nicht von seiner Frau kam, sondern seltensame Marken und Stempel trug. Der Brief kam aus Amerika. Erregt öffnete der Soldat das Schreiben und las. Er wurde bald rot bald blaß, stand doch schwarz auf weiß: ... und teilen Ihnen mit, daß Ihnen Ihr verkorbener Anteil 15... Weiter kam er nicht. Er rief einem Kameraden zu: „Ich habe geerbt“, sagte er, „15 Millionen Dollar.“ In der Kaserne herrschte große Aufregung. Chevrier lud seine Kameraden zu einem großen Feste ein. Dann wollte er noch schnell auf der Stube seiner Frau schreiben. Der Oberst hörte von dem Glück des Untergebenen und wollte diesem Glück wünschen. Er ließ ihn daher auf sein Zimmer rufen und erludete ihn um den Brief. Der Oberst las und sagte dem Freudestrahlenden: „Aber ich lese nur etwas von 15 Dollar.“ Schwiegend ging der Soldat fort. Er sperrte sich in seine Stube ein und erschloß sich mit seinem Dienstgewehr.

Eine nette Affengeschichte wird aus Brüssel gemeldet. In der dortigen Verlobungsanstalt für psychologische Experimente wurde auch ein Drang-Utan zu Versuchszwecken ge-

halten. Eines Tages gelangte er in die Räume des dem Krankenhaus gegenüberliegenden Schwefelbades und richtete dort ein weißes Durcheinander an. In einem Schlafraum, den er offensichtlich fand, hatte er es besonders auf die Federbetten abgesehen, die er zerriss, so daß die Federn im ganzen Raum herumflogen, er warf alle möglichen Sachen, die herumlagen oder standen, zum Fenster hinaus, wodurch die Leute aufmerksam wurden. Sie stürzten hinaus, um zu sehen, wer da sein Unwesen trieb, und prallten erschrocken an der Tür zurück, als sie sich dem Affen gegenüberfanden. Dieser, ebenfalls erschrocken, versuchte zu fliehen, verwickelte sich dabei in die Drähte des Telefons, wodurch die Leute schon glaubten, ihn leicht fangen zu können. Als man herbeilief, riß er sich in seiner Angst aber los, wobei die ganze Telefonleitung zertrümmert wurde, und rannte weiter. Unglücklicherweise befand sich gerade gegenüber eine Spiegeltür, in die er hineinrannte, sei es in dem Glauben, daß es dort weiter ging, sei es, weil ihm schien, daß ihm von dort her ein Kaffeegehoße — sein eigenes Spiegelbild — zu Hilfe eilte. Er wurde durch das Spiegelglas ziemlich schwer verletzt und ist nun selbst als Patient in das Krankenhaus eingeliefert worden, wo er sich von seinen Abenteuern gesund pflegen lassen und erholen muß.

Konzert und Theater

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, 15. November.

„Die endlose Straße“

Ein Frontstück von Sigmund Grass und Carl Ernst Dintze.

Die letzten Jahre brachten eine Hochflut unserer Kriegsliteratur. Der märchenhafte Erfolg einiger Tendenzbücher verführte selbst gute Schriftsteller zu schlechten Kriegserzählungen und trotz der Fülle der Bücher über den Krieg und das Frontleben haben wir Deutsche aber ganz wenige, die einen Vergleich mit dem französischen „Die hölzernen Kreuze“ aushalten. Einem Buche, das schon 1919 erschien, also lange, bevor diese Art von Literatur in Deutschland Mode wurde. In der deutschen Kriegsliteratur vergaß man leider all zu oft ob einem übersteigerten Heldentumel die Tüflichkeit des Erlebens, und allzugeru verlor sie sich in eine einseitige Schilderung nach der bejubelnden oder verneinenden Seite. Die Dramatiker unter unseren Kriegsschriftstellern sind etwas vorsichtiger gewesen und stellten dank dieser Unbereitsheit den Krieg in ein anderes Licht. Das neue Stück von Grass und Dintze, das zurzeit über alle deutschen Schauspielbühnen geht, zeigt uns in einem kleinen Ausschnitt den Leidensweg einer einzelnen Kompanie. Es zeigt den grauenvollen Ernst des Krieges, das furchtbare Gesicht der Situation ohne lächerliche Heidenpose. Ohne Murren marschiert die Kompanie die „endlose Straße“ zur Stellung, zur Ruhe und wieder zur Stellung. Sie kennt nichts anderes mehr. Die Heimat ist ihr fremd geworden. Sie verfehlt ihren Lärm, ihr Getöse nicht mehr. Durch den Marschschritt der grauen Kompanie flingt ein furchtbares blutiges Lied, das Lied von der endlosen

Straße, der Straße, auf der sie alle einmal liegen bleiben. Auf Tage des Grauens und Bartens auf die Abkühlung oder den Angriff des Gegners sollten herrliche Rubetage folgen in Kille. Vergebens freut sich die durch Verluste auf die Hälfte zusammengeschmolzene Kompanie. Der Gegner ist durchgebrochen, ein kurzer Befehl und wieder marschiert die Kompanie auf der endlosen Straße. An ihrer Spitze der Hauptmann. Ein ganzer Kerl, wie man ihn leider nicht zu oft im Felde begegnete. Doch wer ihm begegnet, der wird ihn nie mehr vergessen. Und hinter ihm die Kompanie, wie sie die Westfront schaut. Keine „Gelben“, wie sie heute mit defektierter Brust allenthalben spazierenlaufen. Einfache rauhe Gefellen mit bravem, derbem Humor, Menschen, keine Halbgotter. Brave Kerle, die alle irgendeine Fehler haben, die schimpfen und fluchen, aber immer bereit sind, sich einzusetzen... Marschierer der endlosen Straße, der Straße, die in den Tod führt. Alle sind sie da. Der Leutnant, der Romantiker des Krieges, mit einer enttäuschten Liebe im Herzen. Der blutjunge Fähnrich, dessen gequältes Herz die Haltung verliert. Der Feldwebel und der Kompanieschreiber. Selbst der ordnungsbewahrende Zählmeister fehlt nicht und sein Riegeerkelbretchen. Die endlose Straße“ wärmt die alte Lage vom frischen Frühling Krieg nicht auf neue wieder auf. Sie ist ein kleiner, verschwindend kleiner Ausschnitt aus ihm, aus seinem Grauen und aus seiner Größe. Sie verberührt nicht und sagt nicht an. Sie schildert die Wahrheit. Keine Partei wird sich ihrer bemächtigen können und sie für ihre Belange zu reklamieren vermögen. Wie wird die Szene theatralisch, immer bleibt sie wirklich und wahr. Selbst der Ausklang des Stückes vermeidet jeden lärmenden Effekt. Still und ohne Murren zieht die Kompanie wieder hinaus auf die endlose Straße dem unentrinnbaren blutigen Schicksal entgegen.

Von der Erstaufführung gibt es keinen endlosen, keinen räumlichen Bericht zu berichten. Nur langsam löste sich nach Vorhangschluß der Haun der Gratifikation. Umso herzlichere Dank begrüßte aber dann die Darsteller und den Regisseur Max Müller. Alle haben sie ihr bestes gegeben. Der Hauptmann von Josef Stauder und Franz Ottos Leutnant gehören zum Besten, was man in dieser Spielzeit im Schauspielhaus sah. Es fehlt der Raum, die Verdienste aller zu würdigen, die zum ergreifenden Gelingen des neuen Stückes beitrugen. Hervorragenden Anteil außer den bereits Genannten haben noch Curt Müller, Alarich Lichtweis, Willy Roog, Otto Dürrer, Hermann Klein, Willi Rothhoff, Franz Syd u. a. Um der guten Gesamtleistung willen sei auch über mangelnde Mängel hinweggegangen, die die Ausstattung noch aufweist. „Die endlose Straße“ dürfte für das Schauspielhaus zum letzten verdienten Erfolge werden, wie vor zwei Jahren das milde Gegenstück „Die andere Seite“. Bemerkenswert sei noch, daß auch an Wochentagen der Besuch von Auswärts möglich ist, da die Vorstellung rechtzeitig vor Abgang der letzten Zug endet.

Neuen Beziehungen des „Enztäler“ werden bereits erschienene Fortsetzungen unseres Tatsachenberichts „Das war das Ende“ auf Wunsch nachgeliefert!

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maria Hellmann,
geb. Kling,

heute früh 5 Uhr von ihrem langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 40 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

H. Hellmann mit Kindern.

Birkenfeld, den 15. November 1932.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Herrenalb, den 15. November 1932.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns bei dem raschen Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Sofie Kübler

in so reichem Maße erwiesen wurden, insbesondere den Krankenschwestern für die liebevolle Pflege sowie dem Männergesangsverein „Liederkrantz“ für den erhebenden Gesang und für die vielen Blumenspenden sagen wir herzl. Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Bruder: **Albert Kübler.**

Dobel, den 14. November 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns von allen Seiten bei dem Heimgang unserer lieben Mutter

Christine Treiber,

geb. Rothfuß,

Wanaußere-Witwe,

entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Briefpapier

in schöner Ausführung empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Frische Seefische

treffen heute ein!

Kabliau

Pfund **32** Pfg.

Kabliau-Filet

ohne Bauchlappen

Pfund **50** Pfg.

Frische Bücklinge

und Sprotten.

Rollmops

Bismarckheringe

Geleeheringe

Bratheringe

1/2 Ltr. **35** u. **42** Pfg.

Dose **60** u. **78** Pfg.

1/2 Ltr. **60** u. **78** Pfg.

Dose **60** u. **78** Pfg.

Delfardinen

Port. **18** Pfg.

Delfardinen

ohne Gräten

große **35** Pfg.

Dose **35** Pfg.

Frish geschossene

Rehe.

Pfannkuch

Starter- und

Beleuchtungs-

Batterien

für Automobile und Motorräder

Batterie-Reparaturen

Auto-König

Neuenbürg, Tel. SA. 27

H. M. „Bamm“.

Gut, modern & billig!

finden Sie
Mäntel & Kleider
in grosser Auswahl
zu
bekannt vorteilhaften Preisen

bei
Krüger & Wolff
Pforzheim

Das grosse Spezialhaus für Damenkonfektion!

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 17. Nov., 13 Uhr, in Höfen:

1 Zimmerbüfett, 1 Kredenz,

1 Hanomagpersonnenwagen.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerihtsvollzieherstelle

Neuenbürg.

Birkenfeld.

Zu verkaufen 4 Stück

Läufer Schweine.

Gartenstraße 30.

Gesucht wird gegen Bar-

zahlung ein gebrauchter, aber

gut erhaltener

Einspanner-

Spazier Schlitten.

Von wem? sagt die Ge-

schäftsstelle ds. Bl.

Wie man es
vorbereitet

Ist einzig wichtig! Vordenken heißt das Geheimnis, das so vielen Firmen gute Erfolge brachte. Vordenken, vorwerben — das soll auch Ihre Parole zu Weihnachten sein. Beginnen Sie nicht in letzter Stunde, wenn Sie bessere Erfolge haben wollen. Der einzige Weg: Die Anzeige im

„Enztäler“

mit Nebenausgaben „Birkenfelder Tagbl.“, „Calmbacher Tagblatt“ und „Herrenalber Tagblatt“.